ZUR EINFÜHRUNG
IN DIE ISLAMISCHE MINIATURENMALEREI

Im Gegensatz zur Mittelmeerkunst, die für die Geschichte der europäischen Kunst entscheidend wurde, hat die Kunst des Islam nicht die Darstellung des Menschen in den Mittelpunkt ihres Wirkungskreises gestellt, auch nicht die Wiedergabe der belebten oder der unbelebten Natur, sondern das Ornament.

Eine unerschöpfliche und vielseitige Gestaltungskraft bindet in freiem Spiel Linien und Farben ineinander oder formt sie zu strengem Gefüge; auch Motive der Umwelt werden in gleichem Sinne naturfern gewandelt und erneuert. Die Abneigung gegen eine illusionsnahe Wiedergabe der Natur — lange Zeit glaubte man, sie beruhe auf einem ausdrücklichen Verbote des Propheten, Abbilder lebender Wesen zu schaffen — ist in der Geistigkeit der gesamten islamischen Kultur tief verwurzelt. Sie macht sich selbst dort geltend, wo im Wandschmuck, bisweilen auch auf Stoffen, auf Gefäßen und Geräten, vor allem aber in der Buchmalerei das freie Ornament durch Darstellungen zurückgedrängt wird. Denn auch hier unterliegt ein jeglicher Gegenstand dem gleichen künstlerischen Zwang: die dekorative Bildwirkung wird niemals durch eine getreue Nachahmung der Wirklichkeit aufgehoben.

Der größte Anteil an einer darstellenden Kunst innerhalb des Islam war der Buchmalerei vorbehalten. Aber nur die beschreibenden und erzählenden Werke wurden mit Bildern versehen, während der Koran mit höchster dekorativer Kunst ausgestaltet wurde. Zahlreiche Quellen bezeugen, daß schon in der Frühzeit, unter der Herrschaft der Umaijjaden (661—750) und der ersten Abbasiden (seit 750) die Buchkunst gepflegt wurde. Obwohl alle diese Werke in den Völkerstürmen der folgenden Jahrhunderte vernichtet wurden, sind wir dennoch imstande, eine Vorstellung von ihrem Wesen zu gewinnen. Denn wir kennen